

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig . . 8 fl. 40 kr.

Halbjährig . . 4 " 20 "

Vierteljährig . 2 " 10 "

Monatlich . . . — " 70 "

Mit der Post:

Ganzjährig 12 fl.

Halbjährig 6 "

Vierteljährig 3 "

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction

Bahnhofgasse Nr. 182.

Expeditions- & Inseraten-
Bureau:Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 68.

Donnerstag, 23. März 1876. — Morgen: Gabriel E.

9. Jahrgang.

Mitbürger!

Die diesjährigen Wahlen für den Gemeinderath stehen nahe bevor. Dieselben werden am 27., 28. und 30. März d. J. stattfinden.

Die Wähler der Landeshauptstadt haben sich als treue Anhänger des Fortschrittes, als unabhängige Männer so oft bewährt, bei so vielen Wahlen durch seltene Einmüthigkeit und rege Theilnehmung glänzende Erfolge errungen, daß es diesem gegenüber sicher nicht vieler Worte bedarf, um die außerordentliche Bedeutung der Gemeinderathswahlen darzuthun.

Die Gemeinde ist die Grundlage und das wichtigste Glied im staatlichen Organismus: ihr ist die Pflege unserer wichtigsten Interessen überantwortet. Das Wohlergehen jedes Einzelnen und seiner Familie ist mit dem Gedeihen des Gemeinwesens, in dem er zu leben und zu wirken berufen erscheint, auf das innigste verknüpft.

Die Theilnehmung an der Wahl umfaßt aber nicht nur die Ausübung des kostbarsten Rechtes des Staatsbürgers, sondern sie bedeutet in Wahrheit die Entscheidung über unsere künftige geistige wie materielle Wohlfahrt.

Wo so große, so kostbare Güter auf dem Spiele stehen, da darf kein Wähler säumen, keiner darf es unterlassen, auch seine Stimme für einen guten Ausgang in die Waagschale zu legen.

Unsere Gegner haben nach langer Unterbrechung sich wieder an den letzten Wahlen betheiligt, sie werden es auch heuer thun und, wie immer, keine Rücksicht kennen, kein Mittel unversucht lassen, um ihr Ziel zu erreichen. Es gelang ihnen im Vorjahre, in einem Wahlkörper einen theilweisen Erfolg zu erringen, weil wir in allzu großer Zuversicht gerade hier zu lässig waren und nicht alle unsere Kräfte anspannten. Das darf heuer nicht mehr geschehen, damit unsere Gegner es erfahren, daß sie in der Landeshauptstadt den Boden überall verloren haben, daß es gar keine Kreise gibt, denen es nach der Wiederkehr jener Zeiten gelüftet, wie wir sie leider erleben mußten, als die Zügel der städtischen Verwaltung in ihren Händen lagen.

Damit aber ein so durchschlagender, ein ganzer Erfolg errungen werde, thut doppelter Eifer noth; die Theilnehmung der Wähler soll eine ausnahmslose sein, kein einziger soll durch sein Fernbleiben die schwere Verantwortung auf sich laden, den vollständigen Sieg vereitelt zu haben.

Die Männer, die wir Euch als Candidaten empfehlen, sind in der großen Mehrzahl in vielseitiger Thätigkeit im Gemeinwesen bereits erprobt, alle sind sie als hochachtbar und gesinnungstüchtig bekannt, alle in öffentlicher Probewahl von zahlreichen Mitbürgern als Eures Vertrauens würdig bezeichnet worden.

Mitbürger! Seid alle eingedenk der hohen Wichtigkeit der bevorstehenden Entscheidung, schreitet Eines Sinnes und vollzählig zur Wahl!

Zu Candidaten werden vorgeschlagen:

Für den III. Wahlkörper

(am 27. März):

Albin Achtschin,
Schlossermeister,**Anton Gvaz,**
Stadtzimmermeister,**Gustav Habit,**
Südbahn-Stationchef,**Paul Polegegg,**
Hausbesitzer und Holzhändler.**Für den II. Wahlkörper**

(am 28. März):

Dr. Friedrich Keesbacher,
Sanitätsrath,**Karl Leskovic,**
Privatier,**Dr. Anton Schöppl,**
I. I. Regierungsrath.**Für den I. Wahlkörper**

(am 30. März):

Ferdinand Mahr,
Director der Handelslehreanstalt,**Andreas Mallitsch,**
Privatier,**Dr. Robert v. Schren,**
Advocat,**Dr. Franz Suppantitsch,**
Advocat.

Laibach, am 22. März 1876.

Vom Centralwahlcomité für die Gemeinderathswahlen.

Die Früchte der „milden Praxis.“

Bekanntlich werden seit dem Entbrennen des Kulturkampfes in Deutschland unsere Offiziosen und Oberoffiziosen nicht müde, uns in allen Tonarten die Segnungen der „milden Praxis“, will sagen, der laxen Handhabung der kirchenpolitischen Geseze gegenüber einer widerhaarigen und anmaßenden Klerisei anzupreisen. Nicht nur ward uns tagtäglich auf das klarste bewiesen, wie wir durch die Milde und Versöhnlichkeit der höchsten Regierungsorgane vor den Aufregungen und Stürmen, vor all dem wüsten Spectakel, den die Ultramontanen im Nachbarreiche erheben, verschont geblieben — die Schmähungen unserer freiheitlichen Institutionen, unseres modernen Schul- und Bildungswesens, wenn sie aus dem Munde der hochwürdigen Herren Gasser, Rudigier, Zwerger und Consorten flossen, wurden vornehm ignoriert, die beispiellose Wählerlei eines fanatischen Klerus unter dem Landvolke gegen die Staatsgrundgesetze als etwas ganz harmloses hingegenommen, nur um den lieben Frieden mit der Mutter Kirche nicht zu stören.

Der Minister der „milden Praxis“ par excellence, Herr v. Stremaier, bot sein möglichstes auf, um das Bildauer'sche Schulaufsichtsgesetz im Reichsrathe zu Falle zu bringen, weil man ja nicht unnöthigerweise im glaubensstarken Tirol die klericale Agitation wahrufen und die durch den Grafen Taaffe so glücklich besänftigten Gemüther beunruhigen dürfe. Die Bischöfe kamen mit ihrem brutalen Proteste gegen das Klostergesetz angerückt und verfehlten der Civilisation des Jahrhunderts einen offenen Faustschlag, erklärten der Regierung unverholen, daß für sie einzig das Concordat als Richtschnur in kirchenpolitischen Dingen gelte — es verlautet aber noch immer nichts darüber, daß das Ministerium die allein richtige Antwort darauf erteilt hätte, indem es das von beiden Häusern des Reichsraths beschlossene Gesetz der kaiserlichen Sanction unterbreite. Die milde Praxis steht dem ebenso entgegen, wie etwa der Einführung der bürgerlichen Eheschließung.

Wie wird aber diese gewiß weitgehende Schonung und Nachsicht, diese gewiß beispiellose Milde und Versöhnlichkeit unserer Regierung von den Ultramontanen gelohnt? Die klericale Brandschrift, welche am 9. März im tiroler Landtag in Gegenwart des Stellvertreters des Monarchen verlesen wurde, gibt die Antwort darauf. Nachdem in Tirol aus kaiserlicher Nachsicht für die schwarzen Fanatiker die Vollstreckung eines Reichsgesetzes, das die ungehinderte öffentliche Religionsübung allen vom Staate anerkannten Bekenntnissen gestattet, Jahre lang verzögert, verschleppt und hintangehalten worden, konnte

endlich der fromme Statthalter nicht mehr umhin, die Constituierung zweier protestantischer Kirchengemeinden in Innsbruck und Meran zu bewilligen. Mit dem Momente der Constituierung begann aber auch schon unter den Augen der Regierung die ganz und gar unsinnige und unwürdige Hege. In allen ultramontanen Vereinen und Versammlungen, in allen ultramontanen Blättern wurde auf die Regierung der milden Praxis losgeschlagen, in allen Kirchen für die „Erhaltung der Glaubenseinheit“ gearbeitet, von allen Kanzeln dem Bauervolk verkündet, wie schwer die verbrieften Rechte des „Landes“ durch die neue Maßregel geschädigt werden.

Aber es sollte noch anders kommen. Der ultramontane Fanatismus brach kurz nach der Eröffnung des Landtags in offenen Scandal aus; das Geschimpfe über die Regierung und die von ihr ausgehende Vergewaltigung des glaubenseinheitlichen Tirolervolkes nahm unter dem Schirmdach der Landtagsimmunität geradezu verbrecherische Formen an. In der erwähnten Brandschrift heißt es nemlich:

„Die Regierung hat die im Tiroler tief wurzelnde Anhänglichkeit an die katholische Kirche, die angestammte Treue an das erlauchte Kaiserhaus, das Bewußtsein des vaterländischen Rechtes, mit einem Worte, alles, was dem Tiroler werth und heilig ist, auf das schwerste gekränkt.“

Nicht etwa ein Fremdling, ein Reichs- und Landesfeind wird da des schwersten Verbrechens, des Hochverrathes, offen beschuldigt, sondern die eigene Regierung, das eigene Ministerium, die Räte der Krone, die Rathgeber des eigenen Kaisers. Die im Amte befindliche Regierung wird in der tiroler Landstube offen angeklagt und beschuldigt, dem Volke Religion und Glauben, die angestammte Treue gegen das Kaiserhaus auf das schwerste gekränkt, demselben das Bewußtsein des vaterländischen Rechtes, alles, was dem Tiroler werth und heilig, geraubt zu haben. Gewiß verfiere jeder, der außerhalb dem schützenden Immunitätsgesetze derlei ausspräche, drucken ließe, dem Volke verstanden würde, mit Recht dem Strafrichter und dem Zuchthause; die fromme Schar der 36 tiroler Voltergeistler mit dem brüggeren Bischöfe an ihrer Spitze schützt ein von den Liberalen gegebenes Gesetz.

Wer aber stellt die in der tiroler Landstube schwer beleidigte staatliche Autorität wieder her? Welches sind die strengen Maßregeln, welche die Regierung der offenen Unbotmäßigkeit jener Männer entgegensetzt, die, zur Gesezgebung des Landes berufen, dieser ihrer Pflicht, nach dem Ausspruche des Monarchen selbst, untreu geworden, die durch ihr „pflichtwidriges Benehmen“ sich grob und unverantwortlich an der staatlichen Autorität vergangen, sich

schwer an dem Wohl und Interesse ihres Landes veründigt haben? Was geschieht zur Aufklärung des armen, bethörten Bauernvolkes, das die unbotmäßigen Landboten mit Hochrufen empfängt, den Scandal in der innsbrucker Landstube als einen Sieg der Glaubenseinheit mit Anzündung von Freudenfeuern begreift? Mit Betstunden, die von Brizen aus angeordnet waren, wurde die Hege eingeleitet; jetzt liest man in den ultramontanen Parteiorganen schon nichts mehr als von „freudiger Zustimmung“ zu der mannhaften That, von dem „günstigsten“ Eindrucke, welchen dieselbe angeblich auf das Landvolk gemacht haben soll. Täglich wird die Hege in der klericalen Presse aufs neue geschürt und noch immer verlautet nichts, welche Maßregeln die Regierung gegen diese Früchte der „milden Praxis“ zu ergreifen gedenkt.

Das Geringste, Einfachste, Selbstverständlichste, sollte man meinen, die rechtzeitige Belehrung und Aufklärung des von den Pfaffen aufs schändlichste belogenen und betrogenen Volkes, sollte keinen Augenblick länger unterbleiben. Wenn schon jedes Entgegenkommen der Regierung von den Ultramontanen als Schwäche angesehen und ausgebeutet wird, um wie viel mehr jede unzeitgemäße Schonung und Nachsicht in einem so eclatanten Falle von klericaler Unbotmäßigkeit, Willkür und Volkerverheugung. Wir würden es daher mit hoher Genugthuung begrüßen, wenn der tiroler Scandal, diese jüngste Frucht der „milden Praxis“, wenigstens den Erfolg hätte, daß die Regierung, wie ein ihr nahestehendes Blatt andeutet, mit einem Gesetze vor den Reichsrath träte, wonach überall dort, wo verfassungsmäßig die Ausführung der Reichsgesetze den Landesgesetzgebungen überlassen ist, die Reichsgesetzgebung ermächtigt wird, die Ausführungsbestimmungen für ein Land selbst zu erlassen, wofern der Landtag desselben dreimal hintereinander die betreffende Vorlage ablehnt, oder in einer der Reichsgesetzgebung so widersprechenden Weise abgeändert hat, daß das so zustande gebrachte Landesgesetz nicht sanctioniert werden kann. Nur auf diese Weise ließe sich die Autorität der Reichsgesetzgebung gegenüber renitenten Landtagen wahren.

Politische Rundschau.

Laibach, 23. März.

Unland. Die Scandale im dalmatinischen Landtag haben schließlich denselben Erfolg gehabt, wie die ultramontane Fahnenflucht aus der innsbrucker Landstube: Der Landtag wurde auf kaiserlichen Befehl geschlossen. Für die Regierung war es unmöglich, auf die Beschuldigungen der Abgeordneten Klais, Monti und Consorten hin sich die Ernennung eines anderen Landeshauptmannes, von welcher die Mehrzahl der nationalen Abgeordneten ihr Er-

Feuilleton.

Anastasius Grün-Feier.

Der Commers, welcher zu Ehren des 70sten Geburtstages unseres hochgefeierten vaterländischen Dichters Anastasius Grün Freitag den 17ten d. M. von der grazer Studentenschaft veranstaltet wurde, verlief in glänzender, heiterster Weise. Der Jubilar wohnte dem Feste bei und beantwortete die ihm gebrachten Toaste mit folgender Rede:

„Wenn ich diesen festlichen Kranz, in welchen die edelsten Blüten, die Frauen, auch eingeflochten sind, überblicke und mich daran erinnere, daß ich die Jahre auf Ruhe und Stille hinweisen, daß ich ein Eremit des einsamen Studierstübchens und ein Fanatiker der Zurückgezogenheit bin, so frage ich: Wie komme ich hieher, woher nahm ich den Muth, die Tapferkeit, ich möchte sagen, die Stirne, um Ehren entgegenzugehen, von denen ich weiß, daß ich wegen mangelnder Würdigkeit sie nicht verdiene? Welche sind denn meine Verdienste? Siebzig Jahre alt zu werden, ist weder ein Verschulden noch ein Verdienst. Ich wenigstens kann versichern, daß ich

dabei nicht die geringste böse Absicht gehabt, daß ich mich aber auch einer besonders lobenswerthen guten Absicht nicht rühmen kann. Was sonst noch gerühmt wird als mein Verdienst, war wol nur Sache des Glückes und des Zufalles und selbstverständliches, pflichtgemäßes Verhalten. Denn dafür einzustehen, was man als Recht und Wahrheit anerkannt hat, ist des Mannes Pflicht.

Also nicht Eitelkeit, nicht Selbstüberhebung hat mich hieher geführt: es ist eine stärkere, edlere Macht gewesen. Es ist ein Act heiliger Pflichterfüllung all dem Wohlwollen und all der Freundschaft gegenüber, welche mir sowohl von Ihnen, als von so vielen anderen Seiten entgegengebracht wurde, es ist das Gefühl der Dankbarkeit. Und diese ist eine starke, unbefiegbare Macht, wie die Liebe, vielleicht nur noch ungeduldiger, weil sie drängt, zum Ausdruck zu kommen. Wo anders sollte ich diese Gefühle zum Ausdruck bringen, wo anders, als in der Stadt, in welcher ich eine liebe zweite Heimat gefunden habe, wo anders, als in diesem Kreise, in welchen ich mich als Dichter und als Patriot hineingezogen fühle? Als Dichter, weil ich in diesem Kreise junger Männer jene ideale heilige Flamme in ihrer vollen Ursprünglichkeit, Wärme und Reinheit leuch-

ten sehe, genährt von den Hohenpriestern der Wissenschaft — und als Patriot führt mich in diesen Kreis das Bewußtsein, hier die Träger der Zukunft meines Vaterlandes zu finden; Arbeit wird denselben jedenfalls bleiben, Arbeit stirbt in der Welt nicht aus, Arbeit ist das strenge Los, aber auch der herrliche Schmuck des Menschenlebens. In diese späteren, ernstern Tage retten Sie einen Theil jener Flamme, welche Sie jetzt begeistern, und welchen Lebensberuf Sie auch immer wählen mögen, sie wird Ihnen ein trefflicher Führer und Helfer und jedenfalls auf Ihrer Lebensbahn förderlich sein. Mag die Zeit, wie sie materiellen Bestrebungen zugewendet erscheint, auch darüber lachen, sie selbst bedarf wenigstens eines Funkens dieses Feuers und nirgends kann sie diese belebende Flamme vermissen.

Ich selbst bin mir bewußt, noch ein Fünkchen dieser Flamme in mir zu tragen, und da dies der Fall ist und das Studium nicht aufhört, so sehe ich mich noch immer als Ihren Commilitonen an (stürmischer Beifall), der zwar sich den Collegienbesuch seit Decennien abgewöhnt hat, dafür aber auf dem besten Wege ist, sich das Commerzieren anzugewöhnen. Gegoben, erfrischt und ermuntert, wie ich durch Ihr Wohlwollen bin, schleicht sich in diese schöne

schienen im Landtage abhängig machte, abtrogen zu lassen. Die italienisch-autonome Partei mochte ohnehin an dieser Landesvertretung keinen großen Gefallen haben, sie hielt sich darum ebenfalls ferne, so daß der Kumpflandtag auf 4 bis 6 Mitglieder zusammenschmolz. Ueber die tumultuarischen Vorgänge in der Sitzung des dalmatinischen Landtags vom 13. d. liegt in der prager „Politik“ ein detaillierter Bericht vor, welcher der Wahrheit ziemlich zu entsprechen scheint. Der erste Anstoß zu der Empörung gegen den Landtagspräsidenten Vjubissa wurde durch den dalmatinischen Eisenbahnbau gegeben. Zur Zeit, als im Reichsrathe die Wahlreform auf der Tagesordnung stand, hätten die dalmatinischen Reichsrathsabgeordneten im entscheidenden Momente angedeutet, daß sie unmöglich für die Wahlreform stimmen, respective eine solche Abstimmung nicht verantworten könnten, wofür der dalmatinische Eisenbahnbau nicht in die Hände eines nationalen Consortiums gelegt würde. Es wurde bekanntlich nicht lange nachher der Eisenbahnbau an das Consortium Vjubissa übertragen. Letzteres hatte das wohlfeilste Angebot eingereicht, und bei der Weitervergebung seiner Concession hatte Vjubissa persönlich einen Gewinn von 36,000 fl. eingeheimst. Monti, Klaić und Consorten fanden das Jahre lang ganz natürlich, heute kommen ihnen allerhand Scrupel und sie schlagen Lärm über beleidigte öffentliche Moral.

Sonst nimmt die Landtagssession einen normalen, ruhigen Verlauf. Aus der Bukowina ist sogar ein kleiner Fortschritt zu verzeichnen. Dort ist der Landtag durch den Eintritt der acht neugewählten Abgeordneten aus dem Großgrundbesitzer wieder vollständig geworden, was er seit dem Sturze Hohenwarts nicht gewesen ist. Wenn auf dem galizischen Landtage kleine Scharmügel zwischen den Ruthenen und Polen stattfinden, so gehört dies gleichfalls zum normalen Verlaufe der Session. Die Herren Polen, welche im Reichsrathe immer von Versicherungen ihrer brüderlichen Freundschaft zu den Ruthenen überfließen und die Beschwerden der letzteren gern als Ausgeburt überreizter Phantasie darstellen, zeigen sich zu Hause auf dem Landtage im wahren Lichte. Der Antrag auf größere Berücksichtigung der deutschen Sprache an den galizischen Schulen, den — bezeichnend genug! — die Ruthenen eingebracht hatten, wurde abgelehnt und ein Antrag auf Gleichberechtigung der ruthenischen Sprache an den Schulen Galiziens nur mit Mühe einem Ausschusse zugewiesen, wo er wahrscheinlich für alle Zeiten sanft einschlummern wird.

In Innsbruck rühren sich auch die Liberalen, um der klericalen Agitation die Spitze zu bieten. Der dortige constitutionelle Verein hat unter dem Vorsitze seines Obmannes Dr. Ullmann

und mir unvergeßliche Stunde doch auch ein Gefühl von Behnuth. Es ist das unerbittliche Naturgesetz, welchem sich keiner entziehen kann. Unmerklich kommt die Zeit, der Werkmann trifft mit der Axt die Richtung nicht, der Sänger verfehlt die Saite, der Schreiber kann die Feder nicht mehr führen, und selbst dem Redner, wie Sie sehen, rollt die Rede nicht so fließend dahin wie einst. Und der Klang der Becher dieser Abendfeier lautet für mich vielleicht schon den Feierabend ein. Dessen können Sie sicher sein, ich werde singen und reden, so lange ich es vermag. Was aber nicht verklingen wird, daß ist die Dankbarkeit für die Zeichen der Theilnahme, der Anerkennung und des Wohlwollens, die mir hier, in Wien und an anderen Orten zutheil wurden. Ich habe erst vor wenigen Stunden den Bericht über das schöne Fest in Wien gelesen, ich habe ihn gelesen mit dankbarem Herzen, mit feuchten Augen. Indem ich nun Ihnen, meine verehrten Herren, ein herzliches Hoch ausbringe, erlauben Sie mir, mein Hoch auch etwas zu erweitern, in einen größeren Kreis zu ziehen, indem ich ein Hoch rufe der jugendlichen Ritterschaft des deutschen Geistes, der Studentenschaft Oesterreichs.

eine Resolution beschloffen, in welcher das Verhalten der Landtagsmajorität auf das entschiedenste verurtheilt, die verfassungsmäßigen Rechtsgrundlagen als der wirksamste Schutz gegen klericale Willkür anerkannt und das ostentative Vorgehen lokaler Gefühle bei offenkundiger Pflichtwidrigkeit, sowie das die Majestät des Thrones verletzende Anrufen der Anerkennung ungezüglichen Verhaltens mit patriotischer Entrüstung zurückgewiesen wird. Eine ähnliche Resolution beschloß die innsbrucker Handels- und Gewerbekammer.

Ausland. Die deutsche Reichseisenbahnfrage ist am 20. d. M. zum erstenmal in einer parlamentarischen Versammlung, und zwar im preussischen Herrenhause, zur Sprache gekommen. Der Handelsminister Achenbach beantwortete eine Anfrage des Grafen Udo Stolberg, ob die Regierung eine Vorlage bezüglich der Abtretung der preussischen Eisenbahnen an das Reich einzubringen beabsichtige, bejahend, indem er beifügte, sie lasse sich hierbei von wirtschaftlichen und nicht von politischen Motiven leiten. Wie weit die theilhaftigen Mittelstaaten diese Versicherung auf Treue und Glauben anzunehmen gedenken, kann dahingestellt bleiben. Im übrigen ist die Stimmung gerade im preussischen Herrenhause dem Project nicht günstig, und es hat allen Anschein, als ob dasselbe schon in dieser Instanz scheitern würde. Es sind nicht nur die altconservativen Junker, welche der Vermehrung der Reichsgewalt, d. h. des Einflusses des Reichsfinanzlers, widerstreben; die Opposition geht vielmehr vom preussisch-particularistischen Standpunkte aus, nach welchem dem Reiche kein Stück preussischer Landeshoheit „geopfert“ werden soll, und diese fernpreussische Garde ist im Herrenhause noch recht zahlreich vertreten.

Nach einem Schreiben aus Rom würde das künftige Ministerium im strengsten Sinne des Wortes sein. Als künftigen Unterrichtsminister bezeichnet man Correnti, der dem rechten Centrum angehört. Consorti, der bereits unter Ricasoli Justizminister gewesen, soll das Justizportfeuille, General Durando, unter Rattazzi Minister des Aeußern, das der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen. Ferner wird Coppino von der Linken als Mitglied des neuen Cabinets genannt, ohne daß sein Ressort näher bezeichnet wurde. Auch die Namen Peruzzi und Nicotera seien in aller Mund. Ein Oppositionsblatt bringt folgende Liste: Depretis, Vorsitz ohne Portfeuille; Mancini, Aeußeres; Tuccioni, Justiz; Torrigiani, Ackerbau; Cosenz, Krieg; Ferrara, Finanzen; Coppino, Unterricht.

Dreißig Deputierte der versailer Kammer, darunter Floquet und andere, haben am Samstag einen Antrag auf sogleiche Aufhebung des Belagerungszustandes eingebracht. Da für diesen Antrag noch in derselben Sitzung die Dringlichkeit votiert wurde, so konnte alsbald zur Wahl der betreffenden Commission geschritten werden. Diese Commission ist nun einstimmig für die Aufhebung des Belagerungszustandes, und unterliegt somit die Annahme des Antrages vonseite der Deputiertenkammer keinem Zweifel. Eine weniger rasche Erledigung wie in der Kammer dürfte jedoch der Antrag im Senate finden, und da außerdem der Belagerungszustand überall, wo er noch besteht, laut Gesetz am 1. Mai aufzuheben hat, so hat vielleicht der „Moniteur“ nicht Unrecht, wenn er behauptet, Floquet und Genossen wollen mit ihrem Antrage eine offene Thür einrennen.

Welche trostlose Zustände in Konstantinopel herrschen, geht aus einer pariser Correspondenz der „A. Ztg.“ hervor, wo es heißt: „Es bestätigt sich, daß der Sultan eine Geldsendung von 65,000 Pfd. St., die für die Armee bestimmt war, mit Beschlag belegt und für sich verwendet hat. Berichte aus Konstantinopel erzählen ähnliche Fälle und fügen hinzu, die Praxis sei bereits eingeführt, daß, wenn der Sultan Geld vorrätig wisse, er seinen Wunsch, dasselbe persönlich zu besitzen, durch ein Bataillon Soldaten überbringen lasse.“

Zur Tagesgeschichte.

— Wie uns ein Freund unseres Blattes aus Ljubratie in der Festung Theresienstadt interniert.

— Auf nach Rom! Wie aus Prag geschrieben wird, rüsten sich der Graf Franz Lobkowitz, dann die Gräfin Schwarzenberg mit ihrer ältesten Tochter, weiter noch mehrere Feudaladelige zu einer Reise nach Rom, um dem Papst die in Böhmen vom Feudaladel und dem Klerus veranstaltete Sammlung von Peterspfennigen zu überreichen. Als ob in Böhmen nicht auch Noth und Elend genug herrschten.

— Verdächtige Reisen eines Dampfkessels. Einigen Beamten der Staatseisenbahn fiel es auf, daß ein und derselbe Dampfkessel in gewissen Zeitpunkten regelmäßig die Reise von Pest nach verschiedenen Punkten des Auslandes und von hier wieder zurück nach Pest mache. Die Eisenbahnbeamten machten endlich die Zollbehörde auf diese Reisen des Kessels aufmerksam und als dieser vor einigen Tagen, diesmal aus Mohrdsdorf, wieder am pesther Bahnhofe anlangte, wurde er von der Zollbehörde geöffnet. Man fand in dem Kessel nicht weniger als 30,000 Stück Cigarren. Durch den Schmuggel ist abermals eine pesther Firma compromittiert, die bisher mit der Zollbehörde noch keinen Conflict hatte.

— Selbstmorde in den Armeen. Das „British Medical Journal“ theilt eine Zusammenstellung der Zahlen der bei den Heeren aller Staaten vorgekommenen Selbstmorde mit. Hiernach kommen die wenigsten in der englischen Armee vor, denn während der Epoche von 1864 bis 1871 beträgt deren Zahl 663 oder 0.360 auf 1000 Soldaten. Es folgt darauf die belgische Armee mit 0.45 pro Mille, die französische mit 0.49, die preussische mit 0.64, zuletzt die österreichische mit 0.85 pro Mille. Bei der österreichischen Armee sind also die Selbstmorde beinahe doppelt so zahlreich, als bei der belgischen und französischen und beinahe 2 1/2 mal so zahlreich als bei der englischen. Eigenthümlich erscheint es, daß die Selbstmordmanie in allen Armeen bei der Cavalerie bei weitem stärker, fast doppelt so stark auftritt, als bei der Infanterie. Theilweise dürfte diese Thatsache wol darauf zurückzuführen sein, daß der Cavaleriebetrieb bei weitem beschwerlicher ist, als der Infanteriebetrieb. Die Hälfte aller Selbstmorde in den Armeen wird mittels Feuerwaffen vollzogen.

— Prügelei in der Kirche. Aus Lissabon wird geschrieben: In der Kirche Santa Paola, welche mitten in der Stadt liegt, hatten seit einiger Zeit auf Veranlassung des Patriarchen Jesuiten-Missionen stattgefunden, in denen Vater Hughes, ein Engländer, sich durch die Festigkeit seiner Sprache auszeichnete. Als derselbe sich vor einigen Tagen über die Sitten der Gemeinde, insbesondere das Familienleben der Frauen, in sehr unziemlichen Ausdrücken äußerte, entstand in der zahlreichen Versammlung eine große Aufregung, in der Rufe des Unwillens laut wurden. Ein anderer Jesuitenpater zog unter seiner Coutane einen dicken Knüttel hervor und hieb damit einen der lautesten Schreier über den Kopf. Darüber erhob sich die ganze Versammlung; der angreifende Pater wurde durchgeprügelt und er selbst sowie Hughes, der mit dem Kreuze in der Hand Ruhe stiften suchte, und die anderen Jesuiten aus der Kirche vertrieben. Der Gemeindevorstand und der Prior der Kirche erklärten, sie würden ferner Jesuitenpredigten nicht zulassen, und sind in diesem Beschlusse durch das königliche Ministerium gegen die Drohung des Patriarchen geschützt worden.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Laibacher Moorgrund). Im krainen Landtage wird nächstens die Regierungsvorlage beziehungsweise ein Gesetzentwurf, betreffend die Entwässerung und Bewässerung des laibacher Moorgrundes, dann die Regulierungsarbeiten zur Kultur desselben, zur Behandlung kommen. Wir lassen die wichtigsten Bestimmungen dieses wichtigen Gesetzentwurfes auszugswise hier folgen: Zur Entwässerung und Bewässerung des laibacher Moorgrundes ist eine Genossenschaft zu bilden, welcher auch das geregelte Abrennen der Moorgünde, die Herstellung und Erhaltung der Wirtschaftswege obliegt. Zur Leitung der Genossenschaft und zur Beforgung ihrer Angelegenheiten ist ein Ausschuss zu bestellen; in diesem Ausschusse werden auch die Gemeindevorstände sein und jeder Besitzer von wenigstens 52 u. 8. Jochen Moorgrundes Sitz und Stimme haben. Der Genos-

Genossenschaftsausschuß ist das beschließende Organ. Ueber Verurteilungen gegen die Beschlüsse des Genossenschaftsausschusses entscheidet der Landesausschuß, welchem auch die Oberaufsicht über die Verwaltung der Genossenschaft zusteht. Es können im gesammten Gebietsumfange auch Theilgenossenschaften gebildet werden. Inbetriff der Entwässerung und Bewässerung ist es Aufgabe der Hauptgenossenschaft, für Erhaltung und Bewässerung des Moorgrundes insoweit zu sorgen, als die erforderlichen Arbeiten die Obliegenheit und Leistungsfähigkeit der einzelnen Moorgrundbesitzer übersteigen. Die Hauptgenossenschaft hat für Ableitung der Gewässer aus dem Morastbecken in das Savelbecken, dann für Instandhaltung des Gräber'schen Kanals mit dem Stefandorfer Durchstiche und des Laibachflusses durch die Stadt mit dem sogenannten Baron Cobelli'schen Durchstiche, dann der Hauptabzugsanlässe im Morastbecken zu sorgen. Rücksichtlich der Bewässerung des Moorgrundes hat die Hauptgenossenschaft wahrzunehmen, ob und inwiefern es das Interesse der Morastkultur erfordert, daß ein das ganze Gebiet umfassendes Bewässerungsproject entworfen werde. Inbetriff der Bewässerung und Wasserbenützung ist das Landesgesetz vom 15. Mai 1872 maßgebend. Den Moorgrundbesitzern bleibt der Anspruch auf die Bewässerung der Grundstücke aus dem Hauptabzugsanlässe, zu dessen Instandhaltung sie concurriren, gewahrt; ohne deren Zustimmung dürfen keine neue Wasserbenützungsanlagen errichtet werden. Die Genossenschaft hat für Herstellung und Erhaltung der notwendigen Verbindungswege zu sorgen; Expropriationserkenntnisse sind zulässig und von der politischen Behörde zu fällen. Das Moorbrennen ist vom 16ten August bis Ende Oktober gestattet, ausnahmsweise auch im Frühjahr, jedoch nur bis 15. Mai; die Gemeindevorsteher haben zeitwärtige Moorbrände sogleich löschen zu lassen. Auch den Theilgenossenschaften obliegt die Erhaltung und Bewässerung des Moorgrundes. Zur Bestreitung der Gesamtgenossenschaftsauslagen ist ein eigener Genossenschaftsfond oder eine Genossenschaftskasse zu gründen. Der krainische Landtag wird von Fall zu Fall beschließen, ob und in welchem Maße der Landesfond zur Bestreitung der Auslagen in Concurrenz zu ziehen ist. Bei Uebertretungen ist das Wasserrecht vom 15. Mai 1872 anzuwenden. Zur Strafamtshandlung ist, strafgerichtliche Fälle ausgenommen, die politische Behörde berufen; die Strafgelehrten fließen der Genossenschaftskasse zu.

— (Jagdrevue.) Ungeachtet der bestehenden Gesetze über die Schonung des Wildes werden noch gegenwärtig Rehe abgeschossen, mittelst Bahn verfrachtet und zum Kaufe angeboten. Wo bleibt in solchen Fällen die Achtung vor dem Gesetze und dem uralten Grusse „Waidmannsheil“?

— (Erfroren.) Am 18. d. M. wurden im Bezirke Adelsberg bei Prenoviz ein Bursche und bei Grafenbrunn ein Mann erfroren aufgefunden.

— (Selbstmord.) In Seebach bei Villach hat sich eine nach Krain zuständige Wöchnerin aus bisher unbekannter Ursache vergiftet.

— (Zur Auerpergfeier.) Der Verein der Buchdrucker und Schriftsetzer Steiermarks wird dem Jubilar eine Glückwunschadresse überreichen und einen Festabend veranstalten.

— (Anastasiu-Grünseier in Innsbruck.) Zu dem einfach aber geschmackvoll decorierten Saale hatte sich am 18. d. die Elite Innsbrucks eingefunden und waren alle akademischen Kreise vertreten. Bald nach 8 Uhr intonierte die Concertkapelle von Maroicic das Vorspiel zur Oper: „Die Follungen“ von Kreisler. Darauf hielt Herr Kapfner eine nach Form und Inhalt gediegene Festrede. In treffender Weise schilderte er Anastasiu-Grün's Leben und Werke, legte seine Wirksamkeit als Freiheits-, seine Bedeutung als lyrischer Dichter dar. Ein kräftiges „Gaudefamus“ ertönte, als der Redner gredet. Auch sonst wurde des gezeierten Jubelgretzes in sinniger und bezeichnender Weise gedacht, indem Baron Jughaeff die Ballade: „Der letzte Ritter“ (Kaiser Max' Abschied von Augsburg), comp. von Poewe, in anerkennenswerther Weise vortrug und Prof. Dr. Ullmann in kurzer Rede einen Toast auf den Dichter derselben, auf Anastasiu Grün ausbrachte, der mit den Waffen seines Geistes einer der ersten Vorkämpfer gewesen für die Ideen von Freiheit und Recht und uns eine neue schöne Zeit erringen geholfen. Später folgte auch ein Toast auf

die Professoren der Hochschule, welchen der Herr Rector Prof. v. Juama mit einem Hoch auf den akademischen Gesangsverein, der jetzt sicher einer schönen Zukunft entgegengehe, erwiderte. Ein Telegramm, vom Vorstand des Vereins an den gezeierten Dichter, Grafen Anton Auerperg, abgefaßt, wurde von letzterem mit folgendem Antwort-Telegramm erwidert: „In Tirol geht es um! Möchten es stets nur so gute Geister sein, wie jener, welcher als hochwillkommener Bote von dort um Mitternacht bei mir erschienen und meinen wärmsten Dank und herzlichsten Gruß an seine freundlichen Entsender zurück bringt. Anton Auerperg.“

— (Schredliche Verheerungen durch eine Schneelawine.) In der Nacht vom Samstag auf Sonntag stürzte eine große Lawine von Dobratsch ab, und infolge dessen fand auch eine Erdbärstung statt. Zwei auf der Berglehne stehende Reußen wurden in die Tiefe gerissen, sieben Personen, welche sich in diesen Reußen befanden, wurden unter dem Gerölle begraben und getödtet, Thiere und Fahrnisse gingen zu Grunde, zwei Menschen sind schwer verwundet, und ist wenig Hoffnung an ihrem Aufkommen vorhanden.

— (Neue Correspondenzarten) bekommen wir nicht so bald. Wenigstens meldet die „Wiener Briefmarkenzeitung“, die Ausgabe derselben sei bis auf Weiteres sistiert — weil der Vorrath der alten geschmacklosen noch zu groß sei. Dafür werde die Ausgabe neuer Briefmarken „vorbereitet“.

— (Die Militär-Pensionisten) sollen, wie die „Bohemia“ erfährt, einen Zuschuß erhalten, und zwar jene mit einer Pension unter 1000 fl. 20 Prozent, und jene über 1000 fl. bis einschließig 3000 fl. 15 Prozent. Für das Jahr 1876 soll zu diesem Zwecke ein Nachtragscredit von 788,000 fl. beantragt werden.

— (Thätigkeit der Gendarmerie.) Im Verlaufe des Jahres 1875 wurden im Lande Krain 3845 Verhaftungen vorgenommen und Anzeigen erstattet wegen: Majestätsbeleidigung 1, Aufruhr 1, öffentlicher Gewaltthätigkeit 314, Mißbrauch der Amtsgewalt 2, Creditpapierfälschung 51, Religionsstörung 1, Nothzucht und Vergehen gegen die Sittlichkeit 23, Mord 14, Totschlag 36, Kindesweglegung 6, schwerer körperlicher Beschädigung 363, Brandlegung 70, Betrug 53, Veruntreuung 14, Diebstahl 1389, Raub 47, Raubmord 2, Vorschubleistung zu Verbrechen 7, Desertion 59, Uebertretung des Waffenpatentes 198, Flucht vor der Rekrutierung 123, Landstreicherei und Arbeitscheue 1057, Flucht aus den Strafanstalten 9.

— (Aus der Bühnenwelt.) Am Landestheater in Graz wurden für die mit Othern beginnende neue Saison auch uns bekannte Bühnenkräfte engagiert, namentlich Bassist Herr Pollak für tiefe Basspartien und Fräulein Rosenberger als Localsängerin.

— (Die letzte Operette.) Montag den 27. d. gelangt die große Ausstattung-Operette „Carnaval in Rom“ auf unserer Bühne zur ersten Aufführung. Der musikalische Theil derselben enthält reizende Nummern, und es gelang dem fleißigen, tüchtigen Kapellmeister, Herrn Kutschera, die Schwierigkeiten durch unermüdliches, andauerndes Studium zu beseitigen. Die Träger der Hauptrollen werden mit allen ihnen zugebote stehenden Mitteln bemüht sein, dieser in der dem Schlusse nahesten Saison zur Aufführung gelangenden letzten Operette einen günstigen Erfolg zu sichern.

— (Landschaftliches Theater.) Das Repertoire erleidet in den letzten Tagen der Saison infolge auftretender Künstlerlaunen und anderer Umstände wieder einige Aenderungen. Anstatt des angekündigten Schauspielers „Die Bluthochzeit“ erleben wir gestern eine Wiederholung der Operette „Durchgegangene Weiber“. Das Haus war sehr schwach besucht; es schien, als wenn gestern mit den „Weibern“ auch das Theaterpublikum durchgegangen wäre.

Witterung.

Laibach, 23. März.

Trübe, regnerisch, schwacher SW. Temperatur: morgens 7 Uhr + 2.8°, nachmittags 2 Uhr + 6.2° C. (1875 + 4.2°; 1874 + 9.4° C.) Barometer 732.13 mm. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur — 1.6° um 5.9° unter dem Normale; der gestrige Niederschlag 4.00 mm

Angelommene Fremde

am 23. März.

Hotel Stadt Wien. Bächler, Kfm.; Hübner, Handelsmann; Schwarz, Banquier; Pollaczek, Kfm. und Drach, Wien. — Wapser, Privat, Hof. — Leeb, Reif., Pforsheim. — Bauer, Kfm., Rudolfswerth. — Onda, Maschineninspector, Idria. — Hirschmann, Kfm., Sisset. — Sichel, Loisch.

Hotel Glesant. Mühl, Kürschner und Sillh, Graz. — Jilles, Kfm., Barmen. — Frank, Arzt, Kropf. — Neumann, Wien. — Intini, Kärnten.

Deutscher Hof. Stot, Mannsbürg.

Mohren. Sablitz, Anna, Fiume.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 22. März.

Weizen 8 fl. 45 kr., Korn 5 fl. 52 kr., Gerste 4 fl. 22 kr., Hafer 3 fl. 58 kr., Buchweizen 5 fl. 20 kr., Hirse 4 fl. 53 kr., Kukuruz 5 fl. 20 kr. pr. Hektoliter; Erbsen 3 fl. 60 kr. pr. 100 Kilogramm; Hirsol 7 fl. 50 kr. pr. Hektoliter; Rindschmalz 1 fl. — kr., Schweinefett 82 kr., Speck, frischer, 68 kr., Speck, gesalzener, 75 kr., Butter 80 kr. pr. Kilogramm; Eier 1 1/2 kr. pr. Stuck; Milch 8 kr. pr. Liter; Rindfleisch 46 kr., Kalbfleisch 42 kr., Schweinefleisch 52 kr. pr. Kilogramm; Heu 3 fl. 30 kr., Stroh 2 fl. 60 kr. pr. 100 Kilogramm; hartes Holz 9 fl. — kr., weiches Holz 6 fl. — kr. pr. vier Q.-Meter; Wein, rother 22 fl. 50 kr., weißer 20 fl. pr. 100 Liter.

Gedenktafel

über die am 28. März 1876 stattfindenden Vicinationen.

3. Feilb., Jndersil'sche Real, Curil, BG. Mottling. — 3. Feilb., Barbi'sche Real, Topolc, BG. Feistritz. — 3. Feilb., Jan'sche Real, Grable, BG. Radmannsdorf. — 3. Feilb., Lucin'sche Grdb.-Häuf. Brem, BG. Feistritz. — 2. Feilb., Beraj'sche Real, Melaj, BG. Laas. — 2. Feilb., Sterl'sche Real, Topolc, BG. Feistritz. — 2. Feilb., Sterl'sche Real, Soze, BG. Feistritz. — 1. Feilb., Terbizun'sche Real, Branica, BG. Wippach. — 1. Feilb., Voof'sche Real, Munkendorf, BG. Stein.

Theater.

Heute: O Susi! Bosse in 1 Act von J. Doppler. II Bacio. Schwan in 1 Act von J. Rosen. Des Es - wen Erwachen. Operette in 1 Act von Brandl.

Morgen: Schwere Zeiten. Lustspiel in 4 Acten von Julius Rosen.

Laibacher Casinoverein.

Man beehrt sich den p. t. Vereinsmitgliedern bekannt zu geben, daß Sonntag den 26. März d. J. in den Vereinslokalitäten die erste diesjährige Gastunterhaltung stattfindet.

Programm.

1. Aufführung zweier Lustspiele.
2. Musik.

Anfang 8 Uhr.

Die Galerie bleibt an diesem Abende geschlossen.

(158) 2—2

Die Direction.

Wiener Börse vom 22. März.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
Spec. Rente, 5 fl. Pap.	67.25	67.35	Allg. 5 fl. Pab.-Credit.	101.—	101.25
do. do. 5 fl. in Silber.	71.25	71.35	do. in 33 J.	89.50	89.75
Rose von 1854	105.—	106.—	Nation. d. W.	86.95	87.05
Rose von 1860, ganze	111.—	111.25	Allg. Pab.-Creditant.	86.50	86.75
Rose von 1860, Hälfte	117.75	118.25			
Premienf. v. 1864	131.75	132.25			
Grundent.-Obl.			Prioritäts-Obl.		
Eisenb.-Obl.	76.—	76.50	Frank. Josef's. Bahn	89.50	90.—
ungar.	76.50	76.50	Def. Nordwestbahn	86.75	87.—
			Eisenb.-Obl.	63.25	63.75
			Staatsbahn	145.50	146.—
			Stadtb.-Obl. zu 500 fl.	100.75	101.25
			do. Bona	—	—
Actien.			Loose.		
Anglo-Bank	74.25	74.50	Credit - Rose	163.50	164.—
Debitbank	165.50	165.75	Rudolfs - Rose	13.50	14.—
Debitbank	680.—	670.—			
Compt.-Bank	16.—	16.50	Wechs. (3 Mon.)		
Franko - Bank	51.50	52.—	Kugels. 100 fl. südb. W.	—	—
Nationalbank	895.—	896.—	Frankf. 100 Mark	56.30	56.40
Def. Bankgeseh.	155.—	157.—	Damburg	56.20	56.40
Union - Bank	69.25	69.50	London 10 fl. Sterl.	115.50	115.90
Verkehrsbank	76.50	76.—	Paris 100 Francs	45.90	45.95
Alföld-Bahn	110.—	111.—			
Karl Ludwigbahn	129.50	130.—	Münzen.		
Rail. Alf.-Bahn	157.—	158.—	Rail. Münz-Ducaten	5.43 1/2	5.44
Rail. Fr. Josef's	135.—	135.50	30-Francs-Stück	9.28 1/2	9.29 1/2
Staatsbahn	281.—	281.50	Preuss. Kassenscheine	56.85	56.90
Stadtbahn	103.75	104.25	Silber	102.90	103.—

Telegraphischer Coursbericht

am 23. März.

Papier-Rente 67.05 — Silber-Rente 70.75 — 1860er Staats-Anlehen 111.— — Bankactien 890. — Credit 164.80 — London 115.85. — Silber 102.50 — R. L. Münz-Ducaten 5.46. — 20-Francs Stücke 9.29. — 100 Reichsmark 56.90.